

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

30.8.1832 (Nr. 242)

Baden.

* Aus dem Murgthal, 28. Aug. Alle Erscheinungen, die sich in dem großen Kreise des bürgerlichen Lebens zeigen, bringen Erwartungen hervor, welche die Einbildungskraft der Menge mehr oder weniger beschäftigen, und zum Theil in einen hohen Grad hinaufsteigern, dadurch wird dann ein Meinungskampf hervorgerufen, der schon oft mit außerordentlichen Katastrophen geendet hat, oft aber auch spurlos vorübergegangen ist. Bei diesem Ringen der Zeitgenossen zeigen sich nun jene Momente, wo auch der besonnene Beobachter der Begebenheiten es mitunter für nothwendig und dem öffentlichen Interesse für angemessen erachtet, seine Grundsätze offen zu erklären, und nothigenfalls dafür streitbar zu werden, dies war die Veranlassung zu dem Aufsatz, von hier aus datirt und in Nr. 209 der Karlsruh. Ztg. enthalten, von dem ein anderes Blatt glaubte, daß derselbe mit andern Aufsätzen vom Neckar u. denselben Verfasser in der obern Gegend des Landes habe; es liegt daher am Einsender dieses, zu erklären, daß obige Meinung auf einem Irrthum beruht. Nur der richtige Impuls der Zeit kann der öffentlichen Meinung seine Richtung geben und sie konsolidiren, ohne diesen Hebel vermögen Aufsätze über die Politik des Tages nichts, sie mögen Aufschriften tragen, oder sich herdatiren, woher sie wollen. Davon sind wir und die Bewohner von Wahlberg zu sehr überzeugt, als daß wir uns auf solche Abwege verirren könnten.

Hier können wir daher nur wiederholen, daß wir an Ansichten, wie wir sie dort ausgesprochen, festhalten müssen, wenn nicht noch mehr, ja Alles verloren gehen soll. Die Geschichte der Vorzeit wie der Gegenwart lehrt uns, daß der Zeitgeist meistens durch die Gewalt der Umstände bedingt ist, daß er aber an der allgemeinen Autorität der Dinge wesentlich nichts ändern kann, wenn Klugheit und Mäßigung ihr leitendes Prinzip sind. Die Freiheit unserer Presse, wie wir sie von unserer Regierung empfangen, würde nicht die geringste Aenderung erlitten haben, es würden keine Zeitblätter unterdrückt worden seyn, hätten sie nicht durch ihre heftige für die Zeitverhältnisse, so wie für ihre Folgen gar nicht berechnete Entwicklung ihren wahren Standpunkt verloren, und dadurch das andere Extrem hervorgerufen.

Ja! gefährlich ist's, den Leu zu wecken! — sagt Schiller, aber noch viel verwegener war es, die Bundesversammlung der deutschen Nation zum Kampf herauszufordern. Wahrhaft liberale Männer, worunter bei weitem der größte Theil der Bewohner des Großherzogthums gerechnet werden darf, solche nämlich, welche nicht mit Vorurtheil an

dem Alten als solchem kleben, die einsehen, daß alle Einrichtungen mit den Fortschritten der Zeit im Einklang stehen müssen, die eine Verfassung ehren, welche der Person und dem Eigenthum Schutz gewährt, die Gleichheit vor dem Gesetz ausspricht, und dem Bürger das Recht gibt, die Gesetze zu berathen und die Abgaben zu bewilligen, ohne daß dadurch die Würde und die Macht des Throns geschwächt wird, — konnte daher der fatale Gang dieser Entwicklung unserer konstitutionellen Freiheiten nur betrüben. Die Ansichten und das Beginnen jener Männer war ihnen daher durchaus fremd, von denen es beinahe schien, daß sie auf einen in der Ferne liegenden Plan hinarbeiten, der das bestehende Recht und die sich darauf gründende Ordnung in ein Chaos verwandeln sollte, um dann als glänzende Sterne aus demselben hervorzutreten, die verblendet genug waren, in dem deutschen Bunde einen gelähmten Riesen zu erblicken, der nur drohen, aber nicht mehr schlagen kann, oder eine übel berechnete Maschine, deren Wirken ihr Inneres selbst zerstörend, ihre eigene Stütze hervorbringt. Plötzlich aber — wie der Blitz vom hellen Himmel fiel der Schlag, das Beginnen der Verwegenen lähmend — vernichtend, und die harrende wie die bangende Menge enttäuschend.

Wer trägt nun die Schuld, unsere Regierung wahrhaftig nicht, sie hat die Wohlfahrt für das Allgemeine wie für jeden Einzelnen fest im Auge behalten, indem sie ihre materiellen Kräfte wohl berechnete, und deren Anwendung für tollkühn und sich selbst verderbend gefunden hat, und dadurch wurde ein Sturm beschworen, den weder ihr aktives noch ihr passives Wirken, sondern fremde ihr ganz entgegengesetzte Elemente erregten, der aber auf unser Vaterland unabwendbar loszubrechen, und den Wohlstand so vieler bieder und treugesinnter Bürger für mehrere Generationen zu zerstören drohte. Hoffen wir daher auf sie und vertrauen ihr fest, sie wird unsere Institutionen treu beschirmen, unter ihrer Regide hat die Entwicklung und Ausbildung der Freiheit in Rede und Schrift immer Fortschritte gemacht, noch ehe von einem Pressegesetz die Rede war, ja die Morgenröthe der wahren Freiheit ist im Badenschen unter Karl Friederich aufgegangen, Er hat aber auch die Grundfesten, auf welcher alle Freiheiten nothwendig ruhen müssen, wenn sie Heil bringen und das Glück der Völker befördern sollen, durch folgende Worte eben so schön als treffend bezeichnet: Wer Gesetze, Ordnung, Tugend und Religion liebt und zur Nichtschneur nimmt, der ist weise, der ist frei, denn er wünscht nur was ihm niemand verbieten, hingegen was ihn und andere glücklich machen

kann, nichts schränkt ihn ein, er fesselt seinen Nächsten mit Banden der Liebe und des Vertrauens, er fühlt seinen Werth, seine Würde als Mensch, als Christ, als Patriot.

B a i e r n.

München, 25. Aug. Das Namens- und Geburtsfest Sr. M. des Königs wurde heute in allen Kirchen mit großer Herrlichkeit gefeiert. Schon um 6 Uhr Morgens ertönte von dem protestantischen Thurm zum Erstenmal das Geläute der Glocken. Die Professoren der Universität, dann die kön. Behörden und das Militär zogen in die ihnen angewiesenen Kirchen. Um 11 Uhr versammelte sich die Akademie zu einer feierlichen Sitzung. Der Vorstand derselben, von Schelling, sprach wenige, aber äußerst gehaltvolle und herzliche Worte über den heutigen Tag und den erhabenen Gegenstand des Festes. Dann hielt der rühmlichst bekannte und mit vollem Rechte unter die Zierden der deutschen Historiker zu zählende Präsident, v. Roth, eine herrliche Lobrede auf Lorenz v. Westenrieder, wodurch er sich und die Manen dieses verehrungswürdigen Mannes ehrte. Man konnte an den Anwesenden den großen Eindruck wahrnehmen, welchen die meisterhafte Rede gemacht hatte. Zum Schlusse trug v. Kobell eine streng wissenschaftliche und daher auch ernstere Abhandlung über die Fortschritte der Mineralogie seit Haup mit vieler Auszeichnung vor. Der für Stadt wie für Wissenschaft gleich thätige Minister der Finanzen, v. Mieg, der Vorstand der kais. Bibliothek zu Wien, Graf Dietrichstein, und viele andere hochansehrliche Männer verherrlichten durch ihre Gegenwart die Sitzung. Die beiden gehaltenen Reden sind dem Drucke übergeben. — Heute wurde auch die neue Isarbrücke, wenigstens für Fußgänger, eröffnet. (S. M.)

Speyer, 23. Aug. Das Amts- und Intelligenzblatt des Rheinkreises enthält ein Regierungsprescript, wonach das Gabholz in den rheinbaierischen Gemeinden wieder so viel als möglich auf die Weise wie früher vertheilt werden soll, was sehr zum Vortheil der ärmern Bewohner gereicht. (Sp. Stg.)

— Der Buchdrucker Volkhardt von Augsburg, Verleger der Zeit, wurde am 26. Aug. auf seiner Rückreise vom Wittelsbacher Feste verhaftet, nachdem, dem Vernehmen nach, vorher die Polizei in seiner Abwesenheit seine Papiere in Beschlag genommen hatte. Er wurde in die Frohnveste gebracht, am folgenden Tage aber nach München abgeführt. Dem Gerüchte zufolge ist er in die gegen Pistor und Große eingeleiteten Untersuchung verwickelt. (Allg. Stg.)

G r o ß h e r z o g t h u m H e s s e n.

Die allg. Stg. schreibt aus Rhein Hessen unterm 19. Aug.: Die Vorbereitung zu unsern nahe bevorstehenden Wahlen beginnt eine große Lebendigkeit unter einer gewissen Klasse von Betheiligten oder Kandidaten zu äußern, doch aber in verschiedenen Formen. Die vorzüglichsten Männer, die sich durch Talent, Rechtlichkeit, Leiden-

schaftlosigkeit, Bürgerinn und Kenntnisse Achtung u. Verdienst erworben haben, lassen dem Gang der Dinge freien Lauf und erwarten ruhig den Erfolg, obgleich mit Sicherheit anzunehmen ist, daß eine Lokation zum Landesdeputirten ihnen eine schmeichelhafte Ehrensache seyn werde. Eine andere Klasse, die man vielleicht mit dem Prädikat „unpraktische Doktrinär“ bezeichnen könnte, geht weiter; sie läßt im vertraulichen Kreise merken, daß eine Landstandswahl ihr nicht unangenehm wäre; daß sie ihr ganzes Wissen, Können und Thun bei der Vertretung dem Landesinteresse weihen würde. Man ersieht sich einen Wahlkanton, macht öfters Reisen dahin, läßt sich bei einflussreichen Wählern einführen, spricht dafelbst in pathetischer Sprache, wie von der Tribüne, von den großen Bedürfnissen und Forderungen, welche das Land an den nächsten Landtag zu machen habe, von dem sichern Gelingen — wenn anders die Wähler ihr Augenmerk auf die rechten Personen richteten u. s. w., und überläßt sodann seinen Freunden, den redlichen Provinzialen den Schlüssel zum Stichworte vertraulich mitzutheilen. Ein dritter Theil geht ganz offen zu Werke, er bekennt sich zur Reform, zum Rouvement; Frankreichs und Englands parlamentarische Formen sind ihm Muster; man macht kein Geheimniß aus dem Wunsche Deputirter zu werden; man spricht ihn laut aus und ist bereit, öffentlich profession de foi abzulegen; Feind eines lauen Juste-Milieu, ist doch Legalität die Achse, um welche sich ihr politisches System dreht; was das Gesetz nicht verbietet, ist erlaubt. Man wird es begreiflich finden, daß sich aus solchen Argumenten Vieles folgern läßt, besonders wenn die Deduktion von Juristen ausgeht, bei denen die Konsequenzen zur Tagesordnung gehören. Dieses sind, summarisch, die Hauptelemente, aus welchem das Resultat unserer Deputirtenwahl hervorgehen wird. Der offene richtige Sinn unserer Provinzbewohner wird, bei der Wahlhandlung, schwerlich viel schwanken und zweifeln. Als Vorbereitung zu nächsten Deputirtenwahl hatte am verwichenen Sonntag bei einem Gastmahl in Bingen eine ziemlich große Versammlung statt, wobei Reden gehalten wurden, und zuletzt eine verwahrende Adresse gegen die bekannten Bundestagsbeschlüsse zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, die aber nur theilweise und um so geringern Anklang fand, als man bemerkt haben will, daß die ganze Haltung dieser gastlichen Versammlung nicht von jener Würde, Urbanität und Mäßigkeit begleitet war, die man bei einem so ernstern Gegenstande wohl zu erwarten berechtigt seyn dürfte. Nächstens soll eine ähnliche präparatorische Berathung in Worms statt finden.

W ü r t e m b e r g.

Die St. Zeit. vom 28. August sagt: Stuttgart, am August 1832. Durch mehrere deutsche Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß die seit einiger Zeit gepflogenen Verhandlungen über eine Zollvereinigung zwischen der kön. preussischen und den beiden hessischen Regierungen auf einer — und den königl. Regierungen von Baiern und Württemberg auf der andern Seite abgebrochen worden, und

die Hoffnung verschwunden sey, daß jenes gewünschte Ziel werde erreicht werden. So viel wir von dem bisherigen Gange und dem augenblicklichen Stande der erwähnten Verhandlungen unterrichtet sind, glauben wir versichern zu können, daß jene Nachricht völlig ungegründet ist, indem die Verhandlungen durchaus nicht als abgebrochen zu betrachten, vielmehr in Folge einer von königl. preussischer Seite abgegebenen Hauptklärung, die Kommissarien von Württemberg und Baiern nur an ihre Höfe zurückgekehrt sind, um, zum Zwecke der beschleunigten Fortsetzung des Geschäftes, über verschiedene, weiterer Erörterung unterworfenen Punkte die nöthigen Instruktionen persönlich einzuholen. Nach der dermaligen Lage der fraglichen Angelegenheiten, bei welcher, weil sie so mannfache allgemeine und besondere Interessen umfaßt, auch mancherlei Schwierigkeiten zu lösen sind, möchte die Hoffnung keineswegs aufzugeben seyn, daß die schon früher durch den Abschluß eines gegenseitigen Zoll- und Handelsvertrages kund gewordenen wohlwollenden Absichten der betreffenden Regierungen werden auch bei den neuen Verhandlungen mit glücklichem Erfolge gekrönt werden, wo dann an die Stelle des eben erwähnten Vertrages eine Verschmelzung der württembergisch-baierischen mit dem preussisch-hessischen Zollvereine treten würden. Wir zweifeln nicht, daß über diese Aussicht alle Gutgesinnten und alle wahren Vaterlandsfreunde sich freuen werden; wogegen freilich die Anhänger und Werkzeuge der fremden Propaganda, die sich gerne auch dieses Gegenstandes bemächtigt hätten, um Mißtrauen gegen die Regierungen zu verbreiten u. mit nie ermüdender Hand den Samen der Unzufriedenheit auszustreuen, bedauern mögen, auch hier wieder ein Feld zu verlieren, auf dem sie einen erwünschten Spielraum für die verwerflichen Umtriebe zu finden geglaubt hatten.

De s t e r r e i c h.

Von der Donau, 22. Aug. Wie es heißt, wird das große Vermögen des Herzogs von Reichstadt, das bekanntlich seiner kaiserlichen Mutter, der Herzogin von Parma, anheimfiel, von dieser erlauchten Fürstin zu Errichtung milder Stiftungen verwendet werden. — In Folge allerhöchster Verfügung ist die Dienstzeit für die ungarischen Regimenter nunmehr auf zehn Jahre festgesetzt worden. Nach Ablauf dieser Zeit wird der ungarische Soldat, der sonst lebenslanglich fahnenpflichtig war, mit definitivem Abschied in seine Heimath entlassen. Durch diese Maasregel ist einem schon öfter auf dem ungarischen Reichstage geäußerten Wunsche der Stände willfahrt worden.

(N. K.)

F r a n k r e i c h.

* Paris, 25. Aug. Man sagte heute an der Börse, daß die franzöf. Regierung das Ansuchen des Marquis v. Loulé bewilligt und die Erlaubniß erteilt habe, aus den in Frankreich anwesenden polnischen Flüchtlingen eine reitende Legion zu bilden, welche in größter Schnelligkeit errichtet und in kürzester Zeit sich einschiffen könnte. Man schreibt auch die in mehreren Seehäfen angeordneten Rü-

stungen den portugiesischen Angelegenheiten zu. Was die Polen betrifft, so möchte die Regierung wohl eine Gelegenheit benützen, um sich ihrer auf eine gute Art zu entledigen.

* Paris, 26. Aug. Der König soll sich der Bekanntmachung im Moniteur in Betreff der Einberufung der Kammern widersetzen, weil er durchaus vorher ein Ministerium gebildet haben will, und dieser Bildung ist gerade die Hrn. Dupin vorgeschriebene Gränz- und Scheidelinie entgegen. Von der besprochenen aber sinnlosen Allianz des Hrn. Dupin mit Odillon-Barrot kann schwerlich im Ernst die Rede seyn. Dieser würde sich nie dazu bequemen unter dem ersten Minister, dem man den Belagerungsstand verdankt, einzutreten. Hr. v. Guilleminot, der unsere jetzige Lage aufs gründlichste durchdacht und damit im Reinen ist, hat bis jetzt den Bitten des Hrn. Dupin kein Gehör gegeben. Dazu kommt noch, daß H. A. Thiers mit ins neue Ministerium treten soll, und Niemand von diesem Etwas wissen will, obgleich er in der Gunst des Königs steht. Vor einigen Tagen habe ich von der Denkschrift des Hrn. Lafitte gesprochen, die bald erscheinen wird. Diese Bekanntmachung verspricht viel Interessantes. Ich theile Ihnen Folgendes daraus mit: Die Einleitung wird viele Dokumente enthalten und vorzüglich darthun, daß der Verfasser sich widersetze, mit Karl X. zu unterhandeln, und daß er der erste den Herzog von Orleans vorschlug. In dem Werke selbst wird von einem Komplott vom Jahr 1829 im Nov. gesprochen, in welchem Hr. v. Talleyrand, Sebastiani, Thiers und Mignet begriffen waren. Zwei Regimenter waren gewonnen, 3 Millionen Franken in Bereitschaft. Ein General, der gegenwärtig einen hohen Posten bekleidet, wollte nicht an die Spitze treten. Nun wurde Alles einem Tageblatt anheimgestellt, welches unter der Leitung des Hrn. Thiers stand. — Aus Algier erfahren wir Folgendes: Im Laufe des Monats Juli haben wir das sogenannte Maison Carrée verlassen, welches unverzüglich von den Arabern besetzt worden ist. Unser General hat vermuthlich dadurch die Feinde herbeilocken wollen, um sie mit mehr Leichtigkeit schlagen zu können. Die Beduinen haben sich bei dem Vorgebirge Matifu verschanzt; sie sind nahe an 20,000 Mann stark. Von da an wollen sie uns angreifen. Wir sind selbst benachrichtigt worden, daß sie den 15. damit den Anfang machen wollen; allen wir können sie mit Zuversicht erwarten; unsere Generale sind auch nicht gekommen sich überrumpeln zu lassen. Jeder Soldat hat jetzt 4 Patronen, während er früher nur zwei hatte. Der Handel ist so ziemlich blühend: unser Hafen zählt gegenwärtig ohngefähr 120 Handlungsschiffe, meistens Malteser und Spanier, und nur 8 bis 9 französische. Das Brod kostet 5 Sous das Pfund, Ochsenfleisch 3 Sous und Zucker 12 Sous.

Paris, 26. Aug. Der König hat vom 28. Juni bis 23. Aug. für die Armen und Kranken in verschiedenen Departementen 60,500 Fr. vertheilen lassen, so daß die Summe, welche er aus seiner Privatkasse bisher zu diesem Zwecke verwendet hat, auf 527,700 Fr. steigt.

(Moniteur.)

— Der Deputirte Schonen von Paris ist bei seiner Durchreise zu Moulins von dem Pöbel auf eine gröbliche und thätliche Weise beleidigt worden. Die Behörde hat bereits die Untersuchung begonnen.

— Der General Clauzel hatte in Algier ein italienisches Theater errichtet und deshalb mit einem Hrn. Pellissier einen Vertrag gemacht. Der Minister verweigerte die Genehmigung. Der Unternehmer wandte sich deshalb an den Staatsrath und es wurde ihm eine Entschädigung von etwa 60,000 Fr. bewilligt. (Deb.)

— Hr. Hummel in Straßburg, welcher zum bairischen Konsul ernannt ist, wurde von der Disziplinarbehörde der Nationalgarde zweimal zu Gefängniß verurtheilt, weil er den Dienst versäumt hatte. Er legte Kassation ein, und der Kassationshof entschied, daß die Konsuln im Interesse der Ausländer sowohl als der Franzosen vom Dienste der Nationalgarde zu befreien sind.

Havre, 24. Aug. Gestern verfügte sich eine kleine Abtheilung mit dem Polizeikommissar an das Schiff Constance, um die Auswanderer heraus zu treiben. Diese zogen die Stiegen weg und einige von ihnen zeigten der bewaffneten Macht ihre Kinder und riefen: Gebt Feuer auf uns, wenn ihr wollt, wir haben weder Brod noch Zuflucht. Die Polizei verzichtete hierauf, strenge Maafregeln anzuwenden, und die Auswanderer blieben an Bord. Die nächsten Schiffe haben sich geweigert, ihre Leitern herzugeben, worauf man in das Schiff hätte steigen können. Wahrscheinlich wird man bald ein Mittel finden, um diese bedauernswerthe Geschichte zu endigen.

(Gazette.)

Großbritannien.

London, 23. August. Der Matrose Denis Collins, welcher zu Ascot den König mit einem Steine geworfen, ist gestern vor Gericht gestanden. Die Geschwornen beriechten sich nur 10 Minuten; sie sprachen ihn frei von der Absicht, den König zu ermorden, sie erklärten ihn für schuldig, daß er die Absicht gehabt habe, dem König eine körperliche Wunde beizubringen. Dem zufolge wurde er verurtheilt, enthauptet und geviertheilt zu werden. Man glaubt aber, die Strafe werde in lebenslängliches Gefängniß verwandelt. (Standard.)

Holland.

Haag, 24. August. Eine von Gröninger Buchhändler, im Verein mit anderen Buchhändlern des Königreichs, zum Besten des Staats veranstaltete Bücherlotterie hat die bedeutende Summe von 6928 fl. 51 Centz erbracht. Der Gröninger Kourant macht darauf aufmerksam, welche enormen Summen ähnliche Unternehmungen seit zwei Jahren dem Staatsschatz verschafft haben.

— Zu Nymwegen haben sich verschiedene Cholerafälle gezeigt, und einige Personen waren gestorben. Auch zu Gorinchem erkrankten vom 19. bis 21. August 9 Personen; 2 wurden hergestellt, 2 starben; 5 blieben in der Behandlung.

Italien.

Ankona, 19. August. Nach strengen Forschungen der Polizei sind gestern Morgens im Sartoris'schen Hause in der Vorstadt der Porta Favina abermals zwei Personen verhaftet worden, die der Theilnahme an der Ermordung des Gonfaloniere Bosdari beschuldigt sind. Man glaubt, daß nun der Prozeß über die Denunziation eines strafflos Gebliebenen anfangen wird. Hier ist Alles ruhig. Am Mittwoch gab der apostolische Delegat dem General Cubières und dessen Generalsstabe ein großes Mittagsmahl von 42 Gedecken, zu welchem auch die Konsuln von Rußland, Preussen, Frankreich und Neapel, so wie die Stadtbehörden geladen waren. Der österreichische Konsul ist abberufen. — Aus Ferrara und Ravenna erfährt man, daß die unter dem Namen von Schweizern angeworbenen fremden Soldaten häufig desertiren und auch viele Kranke haben. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel, 23. Aug. Die Baseler Zeitung enthält folgenden Artikel: „Der Erzähler läugnet frischweg die Verbindungen seiner Faktion mit Frankreich und ihre heimlichen Plane gegen Basel, kann aber den Ingrimms nicht verbergen, daß die fein gesponnenen Fäden sobald an die Sonne gekommen sind. Bedürfte es eines neuen Beweises, wie gut die N. Zürcher Ztg. den Nagel auf den Kopf getroffen hat, so würde man ihn im Ton der meisten Pariser Zeitungen finden, welche unsere Auszügler und Landwehrmänner geradezu für den Vortrab der Propaganda halten, und uns nächstens den großmüthigen Vorschlag machen werden, ein paar Duzend französische Generale an ihre Spitze zu stellen, um unsere Neutralität kräftiger zu bewahren! Man müßte vollends mit Blindheit geschlagen seyn, um die Anschläge gegen Basel nicht zu bemerken, welche unter mancherlei Gestalten in den von Tagzungsbesandten herrührenden Aufsätzen, in den unter ihrer Leitung stehenden Zeitungen, und in öffentlichen Reden enthalten sind. Wem ist das Comité directeur unbekannt, welches den verderblichsten Einfluß auf die Tagzung ausübte, und all das Gute zu lähmen wußte, was von den Redlichen versucht oder beschlossen worden war? Dieser okulten Regenz gehorchen die Viesaler blindlings; sie rief die zweite Empörung hervor; sie verläugnete absichtlich die Wirren; sie stiftete die Schreckensherrschaft und versprach Straflosigkeit für alle begangenen und zukünftigen Geäueltthaten. Unlängst beschloß die Tagzung, die unverantwortlichste Eidesleistung zu verhindern, aber Guzwiler erhielt geheimen Befehl, sich nicht daran zu kehren, weshalb die Gesandtschaften von St. Gallen und Thurgau kein Mißfallen darüber aussprechen, und die von Zürich, Bern u. s. w. über geschehene Dinge nicht mehr eintreten wollten, um dem Ansehen der Bundesbehörde durch Spiegelfechtereien neuen Glanz zu verleihen! — Der Präsident der Tagzung wunderte sich, daß die Bas. Ztg. (welche beiläufig gesagt nicht von Staatsmännern geschrieben wird) den Bemühungen gewisser Kommissionen wenig Dank zollt; wenn aber dergleichen, mit leidenschaftlicher Einseitigkeit gebildete Ausschüsse,

die einzig rechtliche Grundlage, den Bund und die gewährleistende Verfassung von vornherein verwerfen, und nur auf der Basis des schändlichsten Treuebruchs arbeiten wollen, so wäre es wahrlich allzutoll, Ansprüche auf Dank zu machen. — Hingegen wundert sich das Präsidium nicht, daß die Liestaler, gegen den Befehl der Tagsatzung, die strafbarste Eidesleistung dennoch vornahmen; es wußte wohl recht gut warum? — Uebrigens mögen sich gewisse Männer um einen Eid mehr oder weniger nicht viel bekümmern, nachdem sie selbst Namens des Vororts Luzern den Bund mehrmals beschworen, und die Basler Verfassung förmlich gewährleistet haben, nichts desto weniger sammt dem Eid die neueste Schweizergeschichte so total vergaßen, daß es ihnen offiziell träumte: „Die Revolution sey ohne Spur von Gewaltthätigkeit vorüber gegangen!!“ So durfte man von mehr als hundert Getödteten, Verstümmelten und Verwundeten, im Angesicht der rauchenden Brandten von Gelterkinden, Namens der Tagsatzung sprechen, um etlichen Fremden Sand in die Augen zu streuen! Mit dieser Gefühllosigkeit empfieng man die Bedrängten, Geplünderten und Vertriebenen, welche bei der obersten Bundesbehörde Schutz und Trost suchten! und am Ende folgt der radikale Refrain: Basel sey an allem Schuld, und habe den Verfügungen der Tagsatzung zuerst widerstanden! — Basel hat nur dem Bunde zu gehorchen, denn die Mehrheit der Stände kann sich nicht über denselben erheben, und wenn sie im Taumel der Leidenschaften ihre Befugnisse übersteigt, so ist der Widerstand des gekränkten Standes nicht nur löblich, sondern heilige Pflicht. Basel hat mehr gethan als der Bund von ihm forderte; die Tagsatzung (nämlich die Mehrheit der Kantone) hingegen brach dreimal Wort und Eid gegen Basel, und kann diesen Schandfleck erst dann wieder auswaschen, wenn uns die eklatanteste Satisfaktion gegeben wird, Mögen einstweilen die Tagherren nach dem Hüti wallfahren, und sich zum „neuen Bund“ musizieren und gratuliren lassen, mögen sie Beschlüsse, Eidesformeln, Verträge und Bünde fabriziren, so viel ihnen beliebt — sie ruhen alle auf dem Flugsand gebrochener Eide, und werden keinem Hauch, geschweige dem Sturm widerstehen. Mit welcher Entrüstung müssen aber die Stifter der Eidsgenossenschaft auf das verwerfliche Spiel herabsehen, welches bei den höchsten Behörden mit der Freiheit und mit der Heiligkeit des gegebenen Wortes getrieben wird?“

V e r s c h i e d e n e s .

In Paris ist eine Ankündigung von 3 Frauen erschienen, welche eine Zeitung herausgeben wollen, unter dem Titel: Die freie Frau. Die Sache scheint mit der Sekte der S. Simonisten zusammen zu hängen, und ist lächerlich und bedauerlich zugleich. Die Ankündigung dringt auf eine Verbindung unter dem weiblichen Geschlecht, auf Abschaffung des Gehorsams gegen die Männer, kurz auf die weibliche Emanzipation, da denn doch das Emanzipiren einmal an der Tagesordnung ist. „Lieber ehelos bleiben, als dem Mann gehorchen,“ ist als Hauptgrundsatz ausgesprochen. Man kann sich denken, wie die französi-

schen Blätter sich darüber lustig machen. Uns genügt es; die Sache als Zeichen der Zeit zu bemerken.

Ueber die Scheldeschiffahrt.

Fortsetzung des Protokolls der Rheinschiffahrtzentral-Kommission.

Diese Erwartung, schon in den beim Abschlusse des neuesten Rheinschiffahrtsvertrags vorausgegangenen Traktaten und Verhandlungen festbegründet, fand ein feierliches Anerkennniß in dem neunten der 24 Artikel, welche die fünf europäischen Großmächte durch ihre Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz, zum Zwecke des Pazifikations- und Trennungswerks von Holland und Belgien laut bestimmter Nachrichten, am 15. Okt. 1831 in Vorschlag bringen ließen. Bei diesen Verhältnissen mußte es für die interessirten Rheinuferstaaten überraschend seyn, in einer ebenfalls durch öffentliche Blätter kundgewordenen Erwiederungsnote der königl. niederländischen Bevollmächtigten an die die Konferenz bildenden Minister der fünf Großmächte, datirt vom 30. Jan. l. J., unter andern bezüglich auf den hier fraglichen Gegenstand, folgende Stelle zu lesen: „Les soussignés avaient en effet eu l'honneur d'observer dans ce mémoire (du 14. Décembre) qu'on ne s'était pas entendu à Mayence sur la navigation des eaux intermédiaires entre l'Escaut et le Rhin, et que le cabinet des Pays-bas n'avait pu pénétrer, pourquoi il s'agirait de stipuler en faveur de la Belgique des conditions, que les états riverains du Rhin ne réclameraient jamais pour leur propre compte.“ Die unterzeichneten Bevollmächtigten vermögen diese Aeußerung nur irgend einem Mißverständnisse von Seite der königl. niederländischen Minister bei der Londoner Konferenz, über das in der Zeit hinsichtlich jenes Gegenstandes bei der Rheinschiffahrtzentral-Kommission dahier Verhandelte, zuzuschreiben. Obwohl in ihrem festen Vertrauen auf die bekannte Rechtllichkeit des Haager Kabinetts unerschütterter: daß solches, sobald der angedeutete Zeitpunkt erschienen seyn wird, dem den andern Rheinuferstaaten gegebenen Versprechen durch Erfüllung seiner von letzterer acceptirten und durch den erklärten Vorbehalt festgehaltenen vertragsmäßigen Verpflichtung genügen werde, glauben es doch die unterzeichneten Bevollmächtigten den Interessen der Rheinuferstaaten, welche sie zu repräsentiren die Ehre haben, und die Verhütung eines allenfallsigen Stillschweigens, schuldig zu seyn, andurch feierlich zu erklären: daß ihre hohen Uferstaaten auf den gemachten und von den k. niederländischen Regierung 3. 8 des 521. Protokolls genehmigten Vorbehalt keineswegs verzichten, vielmehr dessen Erfüllung, auf welche sie fortwährend einen sehr hohen Werth setzen, zu der übereingekommenen Zeit auf das bestimmteste in Anspruch nehmen, und bei der königl. niederländischen Regierung, wie auf jedem sonst geeigneten Wege, zu betreiben sich vorbehalten. Die unerschwerter Fortdauer einer bisher schon zwischen Nachbarvölkern bestandenen Schiffahrtsverbindung liegt zu sehr in dem Grundsatz

des Pariser Friedens von 1814 und der Wiener Kongressakte — namentlich in den Bestimmungen, welche den Rhein und die Schelde u. betreffen, und sie ist theils zur Unterhaltung des unmittelbaren gegenseitigen Verkehrs, theils zur Vermittlung der europäischen Handelsbeziehungen zu unentbehrlich, als daß die Rheinuferstaaten jemals dem Gedanken einer auch nur partiellen Versagung oder Schmälerung Raum geben könnten. Die Unterzeichneten ersuchen schließlic den Hrn. Bevollmächtigten der Niederlande, gegenwärtige ihre verwahrende Erklärung zu der Kenntniß seiner allerhöchsten Regierung mit Ehestem bringen zu wollen. Baiern: Denen in dieser Erklärung enthaltenen Ansichten tritt der Unterzeichnete bei. — Frankreich: Le Commissaire de France adhère à la déclaration ci-dessus dans le sens de ses insertions précédentes et des actes et déclarations de sa cour auprès de la conférence de Londres. — Nassau: In dem 310. Protokolle hat allerdings der königl. niederländische Bevollmächtigte vorgeschlagen, auf die Fahrt durch die Binnenwasser nach Antwerpen wieder zurückzukommen, wenn der Hafen von Antwerpen unter die Hoheit Sr. Maj. des Königs der Niederlande zurückgefallen seyn würde, und dem gemäß waren auch die Bevollmächtigten von Baden, Baiern, Hessen und Preussen in dem 312. Protokolle der Meinung, daß man die vorliegende Frage bis zur definitiven Regulirung der belgischen Angelegenheit beruhen lassen müsse. Da in diesem Augenblicke nur die Zitadelle im königl. niederländischen Besitze und der Hafen von Antwerpen noch nicht unter die Hoheit Sr. königl. niederländischen Majestät zurückgefallen ist, so ist es in jedem Falle zu frühe, die Frage wegen der Binnenfahrt in Mainz zur Sprache zu bringen; ich kann daher an der gegenwärtigen Verhandlung darüber keinen Theil nehmen.

(Schluß folgt.)

Für Landwirthe.

Wir haben dieses Jahr sehr viele Zwetschgen zu erwarten, weit mehr als frisch verbraucht werden können. Der Zwetschenbranntwein findet immer weniger Absatz. Daher sollten Landwirthe in holzreichen Gegenden sich bei Zeiten darauf einrichten, größere Quantitäten, als bisher geschah, zu dörren. (Das Gleiche gilt auch für Aepfel und Birnen.) Gedörertes Obst findet immer guten Absatz rheinabwärts und nach Baiern.

(Schw. Merk.)

Staatspapiere.

Wien, 23. Aug. 5proz. Metalliques 88 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1146 $\frac{1}{2}$.

Frankfurt, den 27. Aug. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 81 $\frac{1}{2}$ fl. — 4proz. Metalliques 76 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1365 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

28. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 $\frac{3}{4}$ 8,3 $\frac{1}{2}$	10,5 $\frac{1}{2}$	53 $\frac{1}{2}$	SW.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$ 6,8 $\frac{1}{2}$	19,2 $\frac{1}{2}$	42 $\frac{1}{2}$	SW.
N. 7 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$ 5,9 $\frac{1}{2}$	16,1 $\frac{1}{2}$	44 $\frac{1}{2}$	SW.

Klarer Morgen — halbheiter — bewölkt und windig.

Psychrometrische Differenzen: 2.0 Gr. - 7.8 Gr. - 4.5 Gr.

Theateranzeige.

Freitag, den 31. August (zum Erstenmale): Der Liebestrank, Oper in 2 Aufzügen, von Scribe; Musik von Auber.

Todesanzeige.

Gestern Nachmittags 4 Uhr erfolgte nach mehrtägigem Krankenlager der Tod unserer geliebten Mutter u. Schwiegermutter, Sibilla Jakobina Siegle, gebornen Müller, Wittve des verstorbenen Mohrenwirths Konrad Siegle, an einem Nervenschlage, in einem Alter von 59 Jahren und 4 Monaten.

Wer die Entschlafene kannte, wird mit uns fühlen, was wir bei ihrem gewohnten rastlosen Streben, mit Liebe und Sorgfalt für das Wohl der Ihrigen mitzuwirken, an ihr verloren haben, und uns die stille Theilnahme nicht versagen, um die wir herzlich bitten.

Karlsruhe, den 28. Aug. 1832.

Die Hinterbliebenen.

Einladung.

Zur Ausschußversammlung der Weinheimer Abtheilung des landw. Vereins im Unter-Rheinkreis am 31. August, Morgens 9 Uhr, im Vereinsgebäude in Heidelberg, werden sämtliche Mitglieder eingeladen. Wegen Prüfung der zum Theil schon reifen Tabacksorten auf dem Versuchsfelde neben andern Gegenständen ist die frühere Haltung dieser Sitzung nothwendig geworden, zu deren zahlreichen Anwesenheit besonders diejenigen Mitglieder dringend ersucht werden, welche sich für den Bau, Handel und die Fabrikation des Tabacks interessiren.

Weinheim, den 26. Aug. 1832.

Der Vorstand.

Karlsruhe. [Museum.] Nach Ansicht der §§. 35 und 36 der Statuten sieht sich Ihre Kommission veranlaßt, das Ende des Termins zur Abstimmung über den in Vorschlag gebrachten Hauskauf auf Freitag, den 14. Sept. d. J., zu schließen, und auf

Samstag, den 15. September, Vormittags halb 11 Uhr, eine Generalversammlung zu Eröffnung der desfallsigen Ballotage festzusetzen.

Indem wir demnach die verehrliche Gesellschaft wiederholt ersuchen, ihre Ansicht durch zahlreiche Abstimmung zu erkennen zu geben, laden wir dieselbe zu obiger außerordentlichen Versammlung zur Anhörung des Resultates hiermit ergebenst ein.

Karlsruhe, den 28. Aug. 1832.

Die Museumskommission.

Öffentliche Dankfagung.

Der hiesige Gemeinderath und Bürgerausschuß findet sich verpflichtet, dem großherzogl. bad. Herrn Oekonomie-rath Dr. Herrmann in Karlsruhe hiermit ihren Dank öffentlich abzustatten: daß derselbe durch einen in einem Tage zu Stande gebrachten Vergleich unserm 14 Jahre lang geführten Prozeß über die hiesigen Schäfereigerechtfame ein Ende gemacht hat, nach den gesetzlichen Bestimmungen, vom Jahr 1818, über welche anderwärts schon so viele Prozesse entstanden sind, und noch geführt werden. Die reinen und gründlichen Kenntnisse, so wie den tiefen praktischen Blick mit einer seltenen Gewandtheit über Landes-kultur mußte Jedermann nur bewundern, womit Herr Dr. Herrmann hierorts — auf ganz fremdem Terrain — zu Werke gegangen ist, und sich dadurch bei hiesiger Gemeinde so gut verewigt hat, als im Jahr 1829 bei der Stadt Kenzingen im Breisgau, wegen Einführung einer künstlichen Wiesenbewässerung längs dem Elzflusse bis in den Rhein.

Sein Portrait wird nächstens in unserem Rathhaus, „als Gründer hiesiger Schäferei“, nächst dem unsers theuersten und vielgeliebten Großherzogs Leopold königlichen Hobeit und dem ganzen großherzoglichen Hause zum ewigen Andenken unser Rathszimmer zieren.

Schweinberg, Amts Walldürn, den 23. Aug. 1832.

Im Namen der ganzen Gemeinde
der Gemeinderath und Bürgerausschuß.

Der Bürgerausschuß.	Der Gemeinderath.
Michael Baumann.	Bürgermeister Baumann.
Franz Dörr.	Franz Horn.
Johann Franz Schreck.	Melchior Schmitt.
Franz Joseph Grünlich.	Michael Baumann.

Oeffingen, bei Stuttgart. [Schreibfedernempfehlung, helle wie dunkle.] 4, 5, 6, 8, 10, 12, 25, 20, 25 fl. 1000 Stück Kaufpreis, franko Gränze gestellt, und wenn die Waare nicht gut, schön und äußerst billig, daß solche gewiß nirgendwo so zu haben ist, kann solche auf meine Kosten wieder zurückgeschickt werden. Wegen der niedrigst heruntergesetzten Preise wird gleich baare Bezahlung ohne Conto erbeten.

Feyerer,
Schreibfedern-, Siegelack- und Obla-
tenfabrikant.

Bruchsal. [Konditoreigehülfesuch.] Für einen mit guten Zeugnissen versehenen Konditoregehülfe ist bei Unterzeichnetem eine Stelle offen.

Franz Gutsch,
Konditor in Bruchsal.

Karlsruhe. [Küchingsuch.] Eine ganz gute Köchin, die schon in bedeutenden Gasthöfen gedient hat, wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungskomptoir.

Schluchtern (Amts Eppingen). [Versteigerung eines Wohn- und Oekonomiegebäudes.] Unterzeichneter bringt bis Montag, den 27. September, aus freier Hand zum öffentlichen Verkauf dessen Wohn- und Oekonomiegebäude, 2 Stunden von Heilbronn an der Hauptstraße nach Karlsruhe gelegen, welches ist in der Fronte 88 Schuh lang, enthält 14 Piegen, meistens heizbar und tapeziert, einen Salon 36 Schuh lang, 5 Besinde- und Speicherkammern, große helle Küche, Holzremise, ferner sehr geräumige Fruchtböden, 3 Keller, wovon einer 64 Schuh lang und 15 hoch, aus lauter Quater gewölbt. Das Hintergebäude besteht aus Pferde- und Rindviehstallungen, geräumiger Scheuer, Boden, Geflügelhof, ferner großer Waschküche mit Backöfen, einem 45 Schuh langen umschlossenen Hof und 24 ummauertem Gemüs- u. Obstgarten nebst Gartenhaus; alles im besten Stande unterhalten. Auf dem Hause ruht die Realschuldgerechtigkeit; solches eignet sich nicht nur zur Wirtschaft, Bierbrauerei oder irgend einem Gewerbe, sondern auch für einen Oekonomen, da es an Gelegenheit zum Ankauf liegender Gründen nicht fehlt, und auch circa 12 Morgen Acker und Wiesen, so wie 200 Eimer Faß, schwer in Eisen gebunden, mit übernommen werden können; oder für einen Privatmann, wegen der gesunden und freundlichen Lage des Orts, und beziehungsweise der Realitäten besonders empfehlenswerth. Die Verkaufsbedingungen sind 1/3 Anzahl, und der Rest in annehmbaren Zielen. Die Verkaufsverhandlung findet im Lokale selbst Vormittags 10 Uhr statt, wozu die Kaufslustigen höflich eingeladen werden.

Heinrich Massenbach.

Heidelberg. [Hausversteigerung.] Das Amtmann Lang'sche Hause dahier, auf dem Burgwege Nr. 83 gelegen, mit 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, besserer Küche u. Waschküche, gut gewölbtem Keller, eigenen Brunnen und zwei Gärten, wird

am 24. Sept. l. J.

auf dahiesigem Rathhause, Nachmittags 2 Uhr, freiwillig und öffentlich mit kurzem Kaufriservationsvorbehalt und unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen versteigert.

Die schöne und gesunde Lage unmittelbar unter dem Schlosse und doch nicht entfernt von dem Mittelpunkte der Stadt, so wie die freie Aussicht über die ganze Gegend, eignen das Haus, gleichwie zum Betrieb eines Gewerbes, zu einer vorzüglichen Familienwohnung, und kann täglich eingesehen werden.

Heidelberg, den 23. Aug. 1832.

Großh. bad. Gemeinderath.

Der Bürgermeister.

Speyerer.

vdt. Manzius.

Bretten. [Fässerverkauf.] Dienstag, den 4. Sept., Vormittags 10 Uhr, werden zu Stein aus dem dortigen herrschaftlichen Keller

5 in Eisen gebundene Fässer von 3 bis zu 6 Fuder,
46 in Holz gebundene größtentheils neuen Fährlinge
und

sonstige Kellergeräthschaften
gegen baare Zahlung verkauft.

Bretten, den 22. Aug. 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Schmidt.

Dürrheim. [Faßlieferung betr.] Für den Bedarf von billäufig 10,000 Stück Ealzässern vom 1. Juni 1833 bis dahin 1834 wird hiemit eine Soumission eröffnet, damit sich diejenigen, welchen ein Theil der Lieferung zukommen wird, in Zeiten mit Holz versehen können. — Die bekannten Hauptbedingungen sind:

Die Fässer müssen jedes 6 Zentner Salz halten, zwischen 45 und 50 Pfund wiegen, mit 2 Einleg- und 16 Umlegreifen versehen, von gut ausgetrockneten Lagen ohne Astlöcher angefertigt seyn, und zur Saline geliefert werden.

Angebote von Ausländern müssen für ein Angebot von je 500 Faß eine angreifbare Kaution von 50 fl. leisten.

Wir fordern daher alle Lieferungs-lustigen hiemit auf, an unterzeichnete Stelle ihre niedersten Angebote für die zu liefern wollende Anzahl Fässer, schriftlich, bis längstens 3. Oktober d. J. einzusenden, mit der Aufschrift auf die Adresse:

„Faßlieferung betreffend.“

Noch wird dabei bemerkt, daß die nähern Bedingungen täglich dahier eingesehen werden können.

Dürkheim, den 21. August 1832.

Großherzogliche Salineverwaltung.
v. Althaus.

vdt. Rheinberger.

Bühl. [Keller- und Fässer-Versteigerung.] Die Erben des verstorbenen Müllers Martin Bürger von hier lassen den ihnen eigenthümlich zugehörigen gewölbten Keller zu Kappel mit den sich darin befindlichen 970 Dehmle gut erhaltenen in Eisen gebundenen Fässern, nebst den dazu gehörigen Gebäulichkeiten,

Donnerstag, den 6. Sept. l. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Keller selbst, unter annehmbaren Bedingungen für ein Eigenthum öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich fremde Steigerer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bühl, den 22. Aug. 1832.

Bürgermeisteramt.

Buhl.

Durlach. [Diebstahl.] In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. wurde in dem zwischen Durlach und Karlsruhe gelegenen Alleehaus nachstehendes Weißzeug entwendet:

4 Badservietten, mit F. B. gezeichnet.

3 Leintücher, eines mit F. G., die andern aber nicht gezeichnet.

1 Leintuch, ohne Zeichen.

12 — 15 Badservietten, ohne Zeichen.

Was wir Verhuf der Fahndung auf den Thäter, so wie der gestohlenen Effekten zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Durlach, den 25. Aug. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Vaumüller.

Durlach. [Bekanntmachung.] In der Nacht vom 13. auf 14. Aug. d. J. wurden dahier auf der Straße 2 Klarinetten in ein Schnupstuch eingebunden gefunden, und in gerichtliche Verwahrung gebracht.

Wer sich als Eigenthümer derselben ausweisen kann, kann solche gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

Durlach, den 24. Aug. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Vaumüller.

Ettlingen. [Bekanntmachung.] In der Nähe von Ettlingen ist heute ein erbrochener Koffer, worin sich noch einige Kleidungsstücke befanden, gefunden worden.

Wer solchen verloren hat, wird aufgefordert, ehestens sich hier zu melden.

Ettlingen, den 25. Aug. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

vdt. Doerffer.

Neckarbischofsheim. [Präklusivbescheid.] In

Gantsachen des Simon Blum von Kappenaue werden alle dessen Gläubiger, welche an der heutigen Schuldenliquidation ihre Forderungen nicht geltend gemacht haben, von dem Stand der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen.

Neckarbischofsheim, den 10. Aug. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Neumann.

Baden. [Aufforderung.] Der Dichter Ludwig Robert aus Berlin ist am 6. Juli, dessen Gattin und Wittwe Friederike, geb. Braun, den 13. Aug. d. J., beide ohne Abstammlinge mit Rücklassung letztwilliger Verfügungen, und deren ledige Schwester, Louise Braun von Neuenbürg, den 7. d. M. ohne Testament dahier mit Tod abgegangen.

Alle diejenigen, welche an die genannten drei Personen aus irgend einem Grunde eine Forderung oder sonstige Ansprüche zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche am

Mittwoch, den 5. Sept. d. J.,

vor großherzoglichem Amtsrevisionat dahier anzumelden und richtig zu stellen, indem im Falle der Unterlassung die vorhandene Verlassenschaftsmasse nach Lage der Testamente und der gesetzlichen Erbfolge vertheilt und den außer Landes wohnenden Erben ohne weitere Rücksichtnahme ausgefolgt werden wird.

Baden, den 24. August 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Der Amtsverweser.

Beck.

vdt. Vogel,
Kommissär.

Walldürn. [Erbkallabung.] Die seit vielen Jahren abwesenden Bäckerknechte Johann Anton Dörr und Franz Philipp Dörr, beide von Höpfigen, werden hiermit aufgefordert,

binnen Jahresfrist

zum Empfang ihres Vermögens dahier zu erscheinen, sonst daselbe an ihre nächste Intestaterben, gegen Kaution, ausgeliefert werden soll.

Walldürn, den 22. Aug. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Ries.

vdt. Thiry jun.

Schwegingen. [Mundtoterklärung.] Johannes Fuchs von Heckenheim, ein Metzger, wird im ersten Grad für mundtot erklärt, und ihm Schullehrer Lorenz Flo von da als Kurator beigegeben, ohne dessen Bestimmung er keines der im L. N. G. 513 benannten Rechtsgeschäfte gültig eingehen kann.

Schwegingen, den 21. Aug. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bierordt.

vdt. v. Nida.

Freiburg. [Erkenntniß.] Da sich Joseph Anker, Soldat beim großh. Linieninfanterieregiment Erbgroßherzog Nr. 2 von Freiburg, auf die öffentliche Aufforderung vom 26. April 1832 nicht gestellt hat, so wird er hierdurch der Desertion für schuldig erkannt, in die gesetzliche Geldstrafe verurtheilt und gegen ihn die persönliche Verhaftung vorbehalten.

Freiburg, den 15. Aug. 1832.

Großherzogliches Stadttamt.

Kettenacker.

vdt. Klose.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] In eine Spezeriehandlung in Baden, bei Rasfart, wird ein junger Mensch in die Lehre gesucht. Wo, sagt das Zeitungskomptoir.